

paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperpress.org – Nachdruck honorarfrei mit Quellenangabe. Auflage Printausgabe: 2.000 Exemplare. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 481 E

5. Mai 2012

37. Jahrgang

Mehr weibliche Straßennamen

paperpress-Interview mit der SPD-Bezirksverordneten und Vorsitzenden des Tempelhof-Schöneberger Jugendhilfeausschusses, **Marijke Höppner**

paperpress: Es gibt zu wenige Frauennamen auf Straßenschildern, nicht nur in Tempelhof-Schöneberg, sondern Berlinweit. Was wollen Sie dagegen tun.



Höppner: Wir wollen eine bezirkliche Sammelstelle einrichten, die einen Namenspool betreut. In diesen Namenspool können Bürgerinnen und Bürger die Namen von Frauen einreichen, die ihrer Meinung nach geehrt werden sollen durch eine Straßenbenennung. Damit kommen wir den rechtlichen Vorschriften des Berliner Straßengesetzes nach, die eine verstärkte Benennung von Straßen nach Frauen vorsieht.

paperpress: Die Gegner eines Pools, der ausschließlich aus Frauennamen besteht, führen an, dass es ungerecht gegenüber verdienten Männern wäre, wenn sie jetzt gar nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Höppner: Lang genug wurden Straßen nach Männern benannt. In einem Bericht des Bezirksamtes aus dem Jahre 2005 wird aufgeführt, dass von 386 Straßen und Plätzen in Tempelhof-Schöneberg nur 27 nach Frauen benannt wurden. Das ist nicht verwunderlich, denn in der Geschichtsschreibung fand das Leben von Frauen kaum Platz. Die Biografien von Frauen sind weniger bekannt, ihre Verdienste finden weniger Aufmerksamkeit, sie haben aber Vielfältiges geschaffen, das ehrenwert ist. Dazu kommt, dass weibliche Vorbilder gerade für Frauen wichtig sind. In den wenigen Tagen nach der Veröffentlichung des Antrages, wurden mir über 15

Namensvorschläge zugeschickt. Die Menschen sehen den Bedarf auch.

paperpress: Wie viele Straßen im Bezirk gibt es, die mit einem neuen Namen versehen werden könnten?

Höppner: Es gibt um die 10 unbenannten Straßen, so genannte Nummernstraßen, die benannt werden können. Außerdem gibt es diverse unbenannte Plätze. Auch rund um den neu gestalteten Tempelhofer Park auf dem ehemaligen Flugfeld werden einige Straßen entstehen, die benannt werden können. Das sind kleine Schritte, aber es sind Schritte.

paperpress: Sie setzen sich u.a. dafür ein, dass eine Straße in Mariendorf, die bislang nur eine Nummer trägt, nach **Gerda Szepansky** benannt werden soll. Warum?

Höppner: Ich kann mir vorstellen, dass die Straße 7 oder eine andere Nummernstraße in Mariendorf nach **Gerda Szepansky** benannt wird. Szepansky war Autorin und setzte sich kritisch mit dem Leben der Frauen in der NS-Zeit auseinander. Sie war DiskutantIn auf Konferenzen unter anderem der Vereinten Nationen. Sie organisierte Gedenk-

stättenfahrten nach Ravensbrück. Und sie war Mutter von vier Kindern. Ihr Leben war zwar eine Mischung aus Schreib-, Konferenz- und Küchentisch; ihr Lebensumfeld war aber in Mariendorf. Der Tagesspiegel hat in einem Portrait nach dem Tod von **Gerda Szepansky** die kritische Autorin als Simone de Beauvoir aus Mariendorf bezeichnet. Wo sollte sie sonst geehrt werden, als in dem Stadtteil, der ihr Heimat bot?

paperpress: **Gerda** war mit **Wolfgang Szepansky** verheiratet, einem Widerstandskämpfer und Insassen des KZ Sachsenhausen. Mit Mariendorfer Jugendlichen und seinem Leidensgenossen **Emil Ackermann** hat er 1980 die Antifaschistischen Stadtrundfahrten durch Tempelhof ins Leben gerufen. Wäre es nicht eine gute Idee, eine Straße nach **Gerda** und **Wolfgang Szepansky** zu benennen, schließlich haben beide bedeutendes geleistet und dafür 1996 gemeinsam das Bundesverdienstkreuz bekommen.

Höppner: **Wolfgang Szepansky** war eine mutige und starke Person, die nicht nur den Nazis Widerstand bot und dafür ins KZ ging, sondern auch immer wieder als Zeitzeuge von diesen Erlebnissen berichtete. Er hat einen sehr wichtigen Beitrag zur Aufklärung im Post-Nazi-Deutschland geleistet. Sein Lebenswerk ist sehr ehrenwert. Die Fortführung der antifaschistischen Stadtrundfahrten, die eng mit **Wolfgang Szepansky** verbunden sind, halte ich für eine sehr wichtige Ehrung seines Engagements. Natürlich würde ich mir darüber hinaus ein stärkeres Gedenken an ihn wünschen. Menschen, die sich gegen die Nazis erhoben haben, werden meiner Meinung nach zu wenig geehrt. **Gerda Szepansky** hat als antifaschistische Autorin einen ebenso wichtigen Anteil an der Aufklärung in der Nachkriegszeit gehabt. Sie hat das Recht auf eine Straßenbenennung.

paperpress: Wer entscheidet letztlich darüber, welchen Namen eine Straße erhält und wie lange dauert das Verfahren von der Initiative bis zur Umsetzung.

Höppner: Es hat sich als gängige Praxis erwiesen, dass Straßennamensvorschläge in den Kulturausschuss eingebracht werden und von dort ein Vorschlag in das Tempelhof-Schöneberger Bezirksparlament geschickt wird. Die Benennung nimmt dann der Stadtrat für Tiefbau vor. Davor wird der Name im Amtsblatt veröffentlicht. Nach drei Monaten kann benannt werden.